

Zum ersten Mal in Spanien hat ein russischer Metropolit seine Homilie in einer Messe gehalten. Wo Gewalt und Konflikte vorherrschen zeigt der Glaube den Weg des Dialogs auf.

Mit der Eucharistiefeier, der Kardinal Sistach in Santa Maria del Mar vorstand, wird die Baustelle des Friedens in den Gassen von Barcelona eröffnet.

In den engen Gassen von Barcelona liegt die gotische Kirche Santa Maria del Mar, die sich wie ein Raum öffnet für die Begegnung und das Gebet in dieser schwierigen Welt. Das gemischte Volk des Friedenstreffen, das von der Gemeinschaft Sant'Egidio gefördert wird, nimmt in dieser Kirche Platz. Im Verlauf der Eucharistiefeier, der Kardinal Sistach vorsitzt, hört es zum ersten Mal die Homilie eines russisch-orthodoxen Metropoliten, dem Exarch von Weißrussland, Filaret, der zu einer hochrangigen und großen Delegation des Patriarchats von Moskau gehört, zusammen mit Ilarion, dem Leiter des Außenamtes der russisch orthodoxen Kirche, und anderen Metropoliten.

Bemerkenswert ist der Einklang der beiden Reden: angesichts der Schwierigkeiten in der Welt von heute, in der Konflikte und Skepsis überwiegen, zeigen sie den Weg des Dialogs und des Glaubens auf.

Sistach sagte, dass wir in einer Zeit der Krise „versucht sein könnten, uns entmutigen zu lassen, als wenn wir sagen würden: wir schlagen den Frieden vor, aber das was herrscht, ist der Konflikt“. Filaret ging in seiner Reflektion von einer ähnlichen Frage aus: „Hat unser Gebet eine Kraft und einen Sinn? Ist unser Vertrauen nicht Illusion? Hat der Herr nicht eine Welt verlassen, die dem Evangelium so eigensinnig entflieht?“

Angesichts dieser Fragestellungen werden in dem Internationalen Treffen der Gemeinschaft Sant'Egidio alte und neue Antworten deutlich. Während Sistach alle einlud, Männer und Frauen des Glaubens zu sein und auf den Weg zu schauen, der in 25 Jahren der Begegnung zurückgelegt wurde, ausgehend von Assisi 1986, als Johannes Paul II zum ersten Mal die Verantwortlichen der verschiedenen religiösen Traditionen einlud, für den Frieden zu beten, hat Filaret den Christen nicht den Weg der Streitigkeiten aufgezeigt, sondern den des Zeugnisses, indem er an die ununterdrückbare Freiheit des Menschen appellierte.

Im Verlauf der Liturgie wurde die Botschaft des Papstes verlesen, die vom Staatssekretär des Vatikans, Kardinal Bertone, überbracht worden war: „(...) In einer schwierigen Zeit von Krisen und Konflikten, die durch das immer umfassendere Phänomen der Globalisierung verstärkt werden, sind die Religionen aufgerufen, ihre besondere Berufung im Dienst am Frieden und Zusammenleben ernst zu nehmen. Um als eine authentische Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern zu leben, müssen alle Völker aus dem gemeinsamen Fundament spiritueller und ethischer Werte schöpfen und sich darauf stützen. Indem die Religionen in Gott die Quelle der Existenz eines jeden Menschen anerkennen, helfen sie der ganzen Gesellschaft, die unverletzliche Menschenwürde aller zu fördern. (...) Ebenso benötigt der uneigennützig Dienst am Frieden auf Seiten aller Gläubigen den unzerstörbaren und vorrangigen Einsatz des Gebetes. (...) Gleichzeitig können wir im Gebet neue spirituelle Kraft schöpfen, um uns nicht von den Schwierigkeiten und auch nicht von der Hinterlist des Bösen besiegen zu lassen und um auf dem notwendigen Weg des Dialogs den Mut nicht zu verlieren, der Missverständnis und Misstrauen endgültig beseitigt und uns ermöglicht, als Brüder und Schwestern und Mitglieder derselben Menschheitsfamilie den Weg des harmonischen Zusammenlebens weiter zu errichten.“